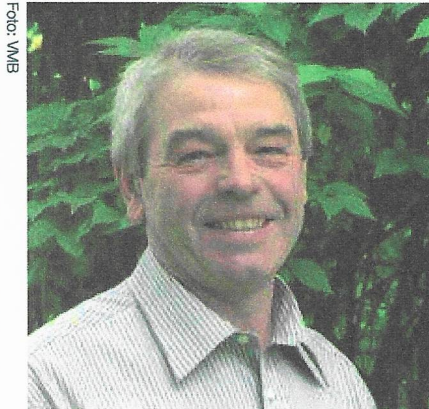


Gut für das Vieh, gut für die Region

In Bayern gibt es über 20 Futter-trocknungsanlagen. Das ist gut für die Tiere. Ihre Ration wird durch ein nährstoffreiches Futtermittel ergänzt, die garantiert frei von gentechnisch veränderten Organismen ist. Das ist aber auch gut für die Region, weil durch die Vermarktung von überschüssigem Futter und das Angebot von Arbeitsstellen zusätzliche Wertschöpfung entsteht.



Leonhard Welzmillner, Vorstand Trocknungs-anlage Lamerdingen

Mit Futtertrocknungsanlagen wird schonend hochwertiges Futter hergestellt. Aufgrund der Hitzebehandlung wird der größte Teil der im Ausgangsmaterial vorhandenen Nährstoffe und Vitamine konserviert. Außerdem erhöht das Verfahren den UDP-Gehalt, wodurch den Tieren mehr Eiweiß für die Milchproduktion zur Verfügung steht. Das ist aber noch lange nicht alles. Von einem Hektar Grünland oder Luzerne kann dreimal mehr Eiweiß geerntet werden als von einem Hektar Soja. Wir haben mit den Vorständen zweier bayerischer Trocknungsanlagen gesprochen, um uns ein Bild zu machen, selbstverständlich corona-konform via Telefon.

Die Trocknungsanlage Lamerdingen

Für Leonhard Welzmillner, Milchviehhalter aus Weil im Landkreis Landsberg am Lech und Vorstand der Trocknungsanlage Lamerdingen steht fest, dass es ein großer Bonus der Futtertrocknung für die Landwirte ist, betriebseigenes Futter optimal zu nutzen. Cobs können als Ersatz für Soja in der Ration ergänzt werden. So ist sichergestellt, dass die Eiweißkomponente frei von gentechnisch veränderten Organismen ist und regional erzeugt wurden. Neben der Bedeutung für die Tierernährung bietet die Trocknungsanlage aber auch Arbeitsplätze und

zusätzliche Einkommensquellen für ihre Mitglieder. Die Anlage beschäftigt rund 40 Mitarbeiter, zumeist junge Landwirte, die den elterlichen Hof noch nicht übernommen haben. Futter, das die Mitglieder nicht für die eigene Fütterung benötigen, wird von der Genossenschaft angekauft und vermarktet. So können auch Landwirte, die selber keine Tierhaltung mehr betreiben, ihr Grünland verwerten und Landwirte ohne Futtertrocknung unsere hochwertigen Futtermittel einsetzen.

Die Futtertrocknung Lamerdingen eG wurde 1960 gegründet. Die Genossenschaft hat rund 650 Mitglieder und verfolgt das Ziel, Qualität und Wirtschaftlichkeit der Futtererzeugung kontinuierlich zu steigern. Verarbeitet und vermarktet werden unter anderem Gras, Luzerne, Mais, GPS und Körnerleguminosen. Im Jahr 2020 wurden 241.000 dt Trockengut produziert. Die Genossenschaft wird von den Mitgliedern und Kunden als verlässlicher und innovativer Partner wahrgenommen. Dies zeigt sich durch technische Entwicklungen wie unserem 4-Achs-Fahrwerk für die Ladewägen, wodurch Bodenschonung und niedrige Anfuhrkosten erreicht werden.

Foto: Futtertrocknung Lamerdingen eG



Die Trocknungsanlage Lamerdingen veredelt betriebseigene Futtermittel und bietet Arbeitsplätze in der Region

Oder auch die Einführung der Körnermaiscobs, wofür die Marke Kö-Macs geschaffen wurde.

Preisstabilität und Planungssicherheit sind weitere Alleinstellungsmerkmale. So wurden die Preise während der trockenen Jahre 2018 und 2019 nicht erhöht. Auch die Preise für Kö-Macs wurden trotz steigender Körnermaispreise nicht angepasst.

Wer hat's erfunden?

Die Idee Futter mittels Heißluft zu trocknen, stammt aus der Schweiz. Erste Versuche wurden in den 1920er Jahren durchgeführt. Ziel war eine wetterunabhängige automatische Heutrocknung. In den folgenden Jahren wurde das Verfahren stetig optimiert. Während des Zweiten Weltkrieges versiegten die Eiweißimporte und das Verfahren gewann an Bedeutung für die Produktion hochwertiger Eiweißkomponenten aus eigenem Anbau. Auch heute in Bayern ist der Aspekt, heimisches Eiweiß zu erzeugen und damit unabhängig von Nährstoffimporten aus Übersee zu werden, ausschlaggebend. Kosten- und Energieaufwand des Verfahrens werden diskutiert.

■ Sonja Hartwig-Kuhn